

# **Der Streit um die Klettgauer Hauptschule**

v. Hubert Roth

*In welcher Gemeinde soll die von der Schulbehörde geforderte gemeinsame 2-zügige Hauptschule stehen:*

***In Erzingen oder in Grießen?***

***Diese brisante Frage bewegte 1969 die Bevölkerung in beiden damals noch selbständigen Gemeinden, denn sowohl in Erzingen als auch in Grießen gab es eine Grund- und Hauptschule - und in beiden Orten bestand auf Grund gestiegener Schülerzahlen dafür einen dringenden Erweiterungsbedarf.***

***Doch das Oberschulamt Freiburg verweigerte beiden Gemeinden seine Zustimmung, die notwendigen baulichen Schulerweiterungen in jeder Gemeinde jeweils einzeln zu lösen.***

*Das Argument für diese damals kommunalpolitisch als hart empfundene Entscheidung hieß: Nur eine gemeinsame Hauptschule sei für das Einzugsgebiet als gemeinsame Hauptschule konzeptionell mit Blick auf die Zukunft vertretbar - und nur eine dieser beiden Erweiterungen könne deshalb finanziell gefördert werden; die beiden Gemeinden mögen sich bitteschön einigen.*

*Ein wahres Wettrennen der Gemeinden Erzingen und Grießen begann, denn jeder Ort wollte der Schulbehörde beflissen nachweisen, dass nur er der genau richtige gemeinsame Schul-Standort sein könne. Doch diese Schritte konnten so nicht zum Ziele führen, denn hinter der schulbehördlichen Argumentation lauerte damals bereits schon das fixfertige Konzept der **Gemeindegebietsreform**, die zu dieser Zeit dann auch in Gang gesetzt wurde und mit der die **3'379** Gemeinden Baden-Württembergs bis zum Jahre 1975 auf **1'110** leistungsfähige Gemeinwesen reduziert wurden.*

*Um vorab die Gemeinden für freiwillige Zusammenschlüsse gewinnen zu können, wurden beachtliche finanzielle Lockköder in Form von Fusionsprämien ausgesetzt, bevor man schließlich dann zum 1.1.1975 zur gesetzlichen Zwangsreform, zum Zwangszusammenschluss, schritt.*

*Glücklicherweise erkannte man in Erzingen und in Grießen schnell, dass man nicht nur zur Lösung der strittigen Schul-Standort-Frage **Einigkeit** brauchte, sondern dass diese Einigkeit auch kommunalpolitisch nötig war, wenn man zur Vermeidung eines zwangsweisen Zusammenschlusses eine neue Gesamtgemeinde selbst in eigener Regie organisieren und gestalten wollte. Die Fusionsprämie in Millionenhöhe tat ihr übriges.*

***In Kooperation mit Rechberg, Riedern a.S. und Weisweil kamen Erzingen und Grießen dann auch erstaunlich schnell überein, dem drohenden staatlichen Zwang freiwillig zuvorzukommen, einen selbst organisierten Zusammenschluss der 5 Gemeinden vorzunehmen, die Fusionsprämie von stattlichen 3,2 Mio. DM als Anschubfinanzierung für künftige Investitionen zu kassieren und eine gemeinsame Schule auf dem freien Feld, im Gewinn „Alt Holz“, zwischen Erzingen und Grießen, zu bauen, dem man auch ein gemeinsames Rathaus als „Gemeindezentrum“ anfügen wollte.***



(Bildhinweis: Der vorgesehene Standort f. d. gemeinsame Schule + Gemeindezentrum war im Mittelpunkt dieser vereinigungsbereiten 5 Gemeinden im Gewinn „Alt Holz“ vorgesehen.)

Man war sich f.d. Zukunftsplanung bald einig: An diesem zentralen Standort im Gewinn „Alt Holz“ soll mehr entstehen, als „nur“ eine gemeinsame Hauptschule, denn die gestiegenen Schülerzahlen ließen 1970/71 an eine Klettgauer **Realschule** denken, die man in ein als Ganztageschule geführtes **Bildungszentrum** integrieren wollte. Das von den Schulbehörden schnell gutgeheißenes Schulkonzept und die finanziellen Details beflügelten den Reformwillen aller 5 Gemeinden - und die zu dieser wichtigen kommunalpolitischen Weichenstellung zu einer **Bürgerbefragung** an die Wahlurnen gerufene Bevölkerung sprach sich schließlich auch erwartungsgemäß **mit deutlicher Mehrheit für einen Zusammenschluss** der 5 Gemeinden aus, allerdings mit der deutlichen Maßgabe, gemeinsam das konzipierte Bildungszentrum im Gewinn „Alt Holz“ zu realisieren. –

Alsdann ging es Schlag auf Schlag.

**Der freiwillige Zusammenschluss von Erzingen, Grieben, Rechberg, Riedern a.S. und Weisweil wurde zum 1.8.1971 vollzogen und die neue Gesamtgemeinde nahm auch sogleich das Bauprojekt „Bildungszentrum“ ins Visier**, zumal über die Fusionsprämie und die in Aussicht gestellten weiteren Fördermittel die Finanzierung der großen Baumaßnahme bereits im Vorfeld als gesichert gelten konnte. Bereits 1972 wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben und 1973 kam es zur Auslobung der Entwürfe, für deren Umsetzung es infolge neuer Streitigkeiten schließlich einen Bürgerentscheid brauchte und die letztlich sogar auch noch den Rücktritt großer Teile des Gemeinderates zur Folge hatte. Und das alles nur, weil man sich nicht gemeinsam auf ein vom Preisgericht ausgelobtes architektonisches Konzept einigen konnte.

Doch fast zeitgleich vollzog sich ein demographischer Wandel. Der sogenannte „**Pillenknicke**“ zeigte sich auch bei der Klettgauer Geburtenentwicklung deutlich. Zu deutlich, denn die Geburtenzahlen sanken rapide und **sie entzogen damit der geplanten „Realschule Klettgau“ die Basis**: Plötzlich nämlich fehlten für den Realschulbereich des Bildungszentrums die notwendigen Schülerzahlen.

Mehr noch. Mit dem Herausbrechen des Realschulbereiches war auch sofort das ursprüngliche Bildungszentrum „gestorben“ und bei den kommunal Verantwortlichen kamen verständliche **Zweifel auf**, ob es denn auch richtig – und finanziell vertretbar sein könne, die nun nur noch übriggebliebene 2-zügige Hauptschule nach dem ursprünglichen Konzept auf dem freien Felde, jeweils 2 km außerhalb von Erzingen und Grieben, zu bauen.

Und so kam es nun schließlich doch noch zwischen Erzingen und Grieben zu großen kommunalpolitischen Auseinandersetzungen, denn der alte Standortstreit entbrannte neu – und dies mit noch größerer Heftigkeit als vorher, denn in Grieben fühlten sich viele Mitbürger(innen) getäuscht. Erst nach langen, verbissen und mit großer kommunalpolitischer Schärfe geführten Debatten wurde schließlich per gemeinderätlicher Kampfabstimmung, nach erfolgloser Anrufung des Verwaltungsgerichtes, eine Mehrheit für den Standort **Erzingen** erstritten.

**Nach diesem großen kommunalpolitischen Gewitter trat dann aber bald zunehmend Ruhe ein, 1975 wurde am westlichen Ortsrand von Erzingen mit dem Bau der gemeinsamen zweizügigen Hauptschule begonnen - und 1976 fertiggestellt, so dass bereits 1977 der Schulbetrieb aufgenommen werden konnte..**



In den folgenden Jahren hat sich diese gemeinsame Klettgauer Bildungsstätte (s. Foto), in der zwischenzeitlich eine neue Klettgauer Generation herangebildet wurde, nicht nur bestens bewährt, sie hat sich für die Gemeinde Klettgau auch längst als ein bewusstseinsbildender, wichtiger **Integrationsfaktor der kommunalen Klettgauer Gemeinschaft** bewiesen.

**Doch wie sich die Schule angesichts der sich zwischenzeitlich enorm gewandelten Bildungskonzepte auch künftighin gestalten wird, das wird die Zukunft zeigen.**

(Dieser historische Rückblick wurde im Jahre 2002 vom Unterzeichner gefertigt, als die Schule das 25-jährige Jubiläum feiern konnte.)

*Hubert Roth*

Bürgermeister a.D.